

Impuls für die Woche ab Sonntag, 4. Juli 2021

Wenn jeder gibt, was er hat, dann werden alle satt.
(Peter Janssens)

Die Geschichte vom Suppenstein (nach einem irischen Märchen)

Es ist erst vor kurzem geschehen, und es war in einem kleinen Dorf irgendwo auf der Welt. Dort gab es nichts mehr zu feiern – jedenfalls glaubten das die Bewohner. Ein Krieg hatte die Menschen arm und misstrauisch gemacht. Jeder hielt seine mageren Vorräte vor den anderen versteckt. Der Dorfplatz, auf dem früher fröhliche Feste gefeiert wurden, blieb leer.

Doch da kam eines Tages ein fremder Wanderer in das Dorf. Er trug einen Rucksack, der sehr schwer zu sein schien. Die Leute aus dem Dorf fragten ihn: „Was hast Du denn in dem Rucksack? Es muss ja wohl etwas sehr Kostbares sein, sonst würdest Du ihn nicht immer auf dem Rücken behalten.“

Der Wanderer antwortete ihnen: „Oh ja, es ist tatsächlich etwas sehr, sehr Kostbares in meinem Rucksack. Es ist ein Suppenstein!“

„Ein Suppenstein? Was ist denn das?“ riefen die Leute erstaunt. „Von einem Suppenstein haben wir noch nie etwas gehört.“ Und natürlich wollten alle wissen, wozu ein Suppenstein gut wäre. Er sah nämlich bei näherem Hinsehen aus wie ein großer gewöhnlicher Flusskiesel.

Um die Neugier der Menschen zu stillen, bat der Wanderer die Leute aus dem Dorf, einen Kessel mit Wasser zu füllen und ein Feuer darunter zu machen. Sie würden dann sehen, dass er mit dem Suppenstein eine köstliche Suppe zubereiten könne. Das wollten die Leute aus dem Dorf zwar nicht so recht glauben, aber sie taten doch, wie der Fremde ihnen gesagt hatte. Und als der Topf mit dem Wasser auf dem Feuer stand, gab der Fremde den Suppenstein in den Topf.

Als nun das Wasser in dem Topf mit dem Stein schon eine ganze Weile gekocht hatte, kostete der Wanderer von der Suppe.

„Das schmeckt schon ganz ordentlich“, befand er. „Aber ich meine, es fehlen noch ein paar Möhren. Hat jemand Möhren?“

Zuerst meldete sich niemand. Aber dann kam eine Frau mit ein paar Möhren und gab sie dem Fremden. Der schnitt die Möhren, gab sie in den Topf und ließ die Suppe weiter kochen.

Nach einer Weile kostete der Wanderer erneut, war sehr zufrieden, meinte aber, dass ein paar Kartoffeln den Geschmack der Suppe noch verbessern könnten. „Hat jemand Kartoffeln?“

Und tatsächlich, jemand brachte Kartoffeln. Der Wanderer schnitt die Kartoffeln in die Suppe und ließ sie weiter kochen.

Wieder kostete der Wanderer, war jetzt begeistert, aber: „Hat vielleicht jemand Lauch?“ Ja, jemand hatte Lauch. Der Lauch kam in die Suppe, und wieder ließ der Fremde die Suppe eine Weile kochen.

Beim nächsten Kosten war die Begeisterung des Wanderers noch größer geworden, aber er stellte fest, dass noch etwas Salz gebraucht würde, damit die Suppe den richtigen Pfiff bekomme. „Hat jemand Salz?“ Ja, auch Salz wurde gebracht.

Immer bereitwilliger liefen die Leute nach Hause, um zu holen, was für die Suppe noch fehlte.

Endlich aber war der Fremde zufrieden und verkündete, dass die Suppe nun fertig wäre. Da aßen alle mit großem Appetit und Behagen. Es wurde ein richtiges Fest!

Und die Leute aus dem Dorf konnten sich nicht genug darüber wundern, wie man mit einem Stein eine so leckere Suppe kochen könne.

Wenn jeder gibt, was er hat, dann werden alle satt.

Das wissen wir:

Wenn jeder seine Begabungen und Fähigkeiten, das, was er hat, das, was er kann, egal ob viel oder wenig, egal ob groß oder klein, für die Gemeinschaft einsetzt, dann geht es allen gut. Denn: Wir schaffen (es) nur zusammen, nicht allein!¹

Das gilt sicher gerade auch in diesen Corona-Zeiten!

Und trotzdem:

Manchmal esse ich meine Möhren lieber alleine.

Herr, erbarme Dich!

Manchmal denke ich: Jetzt können mal andere die Kartoffeln dazutun.

Christus, erbarme Dich!

Manchmal koche ich lieber mein eigenes Süppchen.

Herr, erbarme Dich!

Herr, wir bitten Dich, wenn wieder einmal Bequemlichkeit, Misstrauen und Egoismus die Oberhand gewinnen, dann lass' uns einen Suppenstein finden.



Dieser Impuls wurde gestaltet von Waltraud Paetzold.

¹ Frei nach einem Lied der Band „Bots“